

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf. Chiffreanzeigen und Nachwehlungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Herabsetzung. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 95

Mittwoch den 25. April 1917

43. Jahrg.

Fortdauer der Riesenschlacht im Westen. Alle Anstürme der Franzosen und Engländer unter schweren Verlusten ergebnislos zusammengebrochen. — Von der Jagdstaffel Richthofen 100 Flugzeuge außer Gefecht gesetzt.

Eine ernste Mahnung.

Der Brief, den der Feldmarschall Hindenburg an den Chef des Kriegsamtes über die Streikbewegung der Berliner Munitionsarbeiter gerichtet hat, verdient nicht nur aus einem besonderen Anlaß besondere Beachtung, sondern auch aus allgemeinen Gründen, und sollte nicht nur von denen aus strengste Beachtung werden, die er am nächsten angeht, sondern auch von allen in der Heimat, deren Setzen für die Opfer und Leiden der Front so laienhaft. Der Feldmarschall geht von der Voraussetzung aus, daß die Ernährungsfragen die Berliner Munitionsarbeiter in den Streik hineingetrieben hätten, und er erklärt deshalb noch einmal, daß es auch nach seiner Anschauung vollkommen gelungen wird, die gegebene Zusage für eine gesicherte Ernährung durchzuführen. Dann aber betont er den vollen Ernst der Lage, der darin liegt, daß die einheimischen Ernährungsfragen als Grund zur Arbeitseinstellung benutzt werden und dadurch als notwendige Folge unsere kämpfenden Brüder an der Front schädigen müssen. Er warnt in dem großen Verantwortungsbewußtsein, das gerade der Chef unserer Generalstabes empfinden muß, die in Betracht kommenden Arbeiter, durch eine noch so unbedeutend erscheinende Arbeitseinstellung eine unvorhersehbare Schwächung unserer Verteidigungskraft herbeizuführen, und er erklärt unumwunden, daß eine solche Folge ihm als eine unfähigere Schuld am Heere und besonders an dem Mann im Schützengraben, der dafür bluten müßte, erscheinen würde. Wir hoffen zwar herzlich, daß diese ernste, nur zu begründete Mahnung unserer tapferen Seefrischen diejenigen Arbeiter, bei denen es noch not tut, zur Besinnung und Barmherzigkeit bringen wird, und daß damit die Gefahr gänzlich ausgeschlossen wird, daß etwa unsere Heiden draußen in ihrem Leben und in ihrer Aufgabe, das Vaterland zu schützen, durch Streiks in der Heimat geschädigt werden.

Der Brief wirkt aber auch die ganzen schweren in Frage kommenden Probleme von neuem auf und sollte deshalb über den speziellen Zweck hinaus auf das Ernsteste beachtet werden. Es wird uns allen gerade in diesen Tagen gewiß ungeheuerlich erscheinen sein, daß es Leute geben sollte, die die Sicherung unserer Front davon abhängig machen, daß sie mehr oder weniger gut ernährt werden. Wir geben selbstverständlich und ohne weiteres zu, daß eine gute Ernährung gerade für die Munitionsarbeiter eine dringende Notwendigkeit ist, und wir möchten nicht, daß irgend ein Mittel unverdient bleibt, eine möglichst ausreichende Ernährung gerade für diese Arbeiter zu sichern. Aber wir wehren uns mit aller Energie dagegen, daß in irgend einem Falle die Ernährungsfrage eines Berufes zur Voraussetzung für seine Hilfe im Kampf für das Vaterland gemacht wird. Wir wehren uns dagegen, daß irgend ein Stand auch nur andeutend: erst müssen wir eine gute Ernährung gesichert erhalten, bevor wir für die Stärkung der Front arbeiten. Das heißt, die Pflichten und Aufgaben von Heimat und Front getrennt auf den Post stellen, denn das Wichtigste ist nicht die Versorgung der Heimat, sondern die Versorgung der Front, die den Schutz der Heimat zur Aufgabe hat. Die beste Ernährung der Heimat würde keinen Zweck haben, wenn unsere Front nicht absicht gesichert bliebe, wenn der Feind Deutschland überflutete, seine Industrie und Landwirtschaft zer-

treten und die Zukunft des Vaterlandes von der Willkür der Feinde abhängig machen würde. Wir bezweifeln nicht, daß die besonnenen Elemente aller Kreise, nicht nur der Arbeiter, sondern ebenso auch der Landwirtschaft und der Unternehmer in der Industrie, diese unsere Anschauung teilen und danach handeln. Aber wir möchten, daß gerade dieser neue Hindenburgbrief in dieser Hinsicht einen erheblichen Einfluß ausübt und die ähnliche frühere Mahnungen des großen Feldmarschalls auch diejenigen Elemente zur Besinnung bringt, die auf dem besten Wege waren, von dem gemeinsamen Wege zur Rettung und Erhaltung des Vaterlandes abzurufen.

Der Weltfrieden.

Von dem Schluß des Dramas.

Der militärische Mitarbeiter der „Tid“ schreibt in einem Artikel über die allgemeine militärische Lage u. a. es solle auf, daß jetzt fast nur im Westen gekämpft werde, und daß es auf den anderen Kriegsschauplätzen nur zu sporadischen Kämpfen käme. In Rußland hätten die Sozialisten jetzt anderes zu tun, als zu kämpfen; sie bezügelten ihre Zeit mit Politisieren und Desistieren vor der prosozialistischen Regierung. Dort sei zunächst an keine große Offensive zu denken. Aber auch an der italienischen Front und auf der Balkan-Halbinsel ereigne sich nichts von Bedeutung. Der Mitarbeiter glaubt, daß dies der großen Kriegsmüdigkeit zuzuschreiben sei. An der Westfront hielten die Engländer und ihre Alliierten noch den Kampf im Gange. Die Gesamtheit der Kriegsoptionen mache jetzt den Eindruck des Schlußaktes eines Dramas, das plötzlich und überraschend zu Ende gehen könne.

Im „Daily Telegraph“ vom 19. April warnt der Marinefachlehrer Alfred Thayer Mahan vor der England durch die Dezimierung der Handelsflotte drohenden schweren Gefahr. Er schreibt: Mit ihrem Tauchbootkrieg schlagen die Deutschen feineswegs gedankenlos darauf los, sondern sie zielen in voller Absicht auf die Aber ab, durch die andere Weltsee stark pulsiert. Gute Nachrichten kommen von der Westfront, aber der Krieg muß zur See gewonnen werden. Der Frieden muß auf der gesicherten maritimen Stellung beruhen, sonst würde er das Vorbild zu weiteren kommerziellen Untergang sein. Es wäre eine Torheit, den Ernst der Lage zu ignorieren.

Was geht zwischen England und Österreich-Ungarn vor? Der „Basler Anzeiger“ berichtet aus Bern: Von wohlunterrichteter Seite vernehmen wir, daß der englische Gesandte in Bern durch die Vermittlung des Schweizer Bundesrates um eine Unterredung mit dem österreichischen Botschafter des „A. G.“ begehrt. Der Stockholmer Berichterstatter des „A. G.“ berichtet: Wie ich hier von russischen Sozialisten erfahre, agitiert die

Entente in Rußland gegen den Sonderfrieden damit, daß Rußland bei dem Abschluß eines Separatfriedens unzufrieden wäre, die in der Ruhe wiederherzustellen. Andererseits läßt die Entente einen starken und wirkungsvollen Druck auf Rußland mit der Drohung einer japanischen Gefahr aus. Die Beschlüsse führen als Grund gegen die russische Friedensstimmung an, daß während Rußland im Rahmen der Entente den Zentralmächten noch weiter Widerstand leisten könne, das aus der Allianz ausschließende Rußland einem möglichen japanischen Angriff vollständig ohnmächtig gegenüberstände. Es scheint, daß die Bemühungen in Rußland nicht ohne Wirkung bleibe, und obwohl die Frie-

denschnucht unablässig steigt, geht auch in der Umgebung Thobes die Befürchtung um, daß bei einem Sonderfrieden Japan sich sofort auf das geschwächte Rußland werfen werde. Ob deshalb nicht neuerdings in Rußland die Stimmung, die den Friedensstimmung zu befeuern sucht, aber nicht in der Form eines russischen Sonderfriedens, sondern eines allgemeinen Friedens zwischen allen kriegsführenden Mächten.

Die Kämpfe an der Westfront.

Von den Schlachten bei Arras und bei Loos.

Der geliebte deutsche Heeresbericht lautet:

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Zwischen Loos und der Bahn Arras-Gambai; dauerter gestern der Artilleriekampf an.

Starbühnlich von Lens drängen englische Sturmtruppen in 500 Meter Breite in unseren vorderen Graben; sie werden durch Gegenangriff zurückgeworfen.

Auch nachts blieb das Feuer stark; heute früh haben auch Trümmel einer breiter Front die Infanteriekämpfe begonnen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Vormittags war nur nordöstlich von Soissons die Feindartillerie aktiviert.

Dem Nachmittage an beständigem sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerie wieder mit zunehmender Heftigkeit. Handgranatenkämpfe zielten sich auf dem Chamin des Dames-Wäldchen ab. Ein harter französischer Angriff nordwestlich von La Ville-Aux-Bois brach verlustreich zusammen. Zwischen Brozes und Enghes-Niederung drachten Vorstöße dem Feinde teilsweise

Wir machten am Spätag Abendlich von Moras Offiziers und durch Eindringen in die französische Stellung südlich von St. Maries-Bois über 50 Gefangene. (Wiederholt, daß nur in einem Teil der gefangenen Ausgabe.) Der Abendbericht besagt:

Auf dem Schlachtfeld von Arras ist heute der neue englische Ansturm unter schweren Verlustenergebnislos zusammengebrochen.

An der Aisne und in der Champagne zeitweilig harter Artilleriekampf.

Ergänzenden Ausführungen des Westfälischen Telegraphen-Bureaus entnehmen wir noch: Während im Abschnitt Aisne-Champagne sich das Bild einer in heftigen Einzelkämpfen und teilweise starken Kanonaden geführten Schlacht auch am geliebten Tage nicht änderte, flammte die durch harte Artillerievorbereitung angekündigte Schlacht im Raume Arras-Loos erneut auf. Der erste englische Ansturm, der am 22. April, vormittags 9 Uhr, in der Gegend von Loos erfolgte, brach nach einem mit heftiger Erbitterung geführten Kampfe unter schweren englischen Verlusten ergebnislos zusammen. Die Engländer konnten nicht einen Meter unserer Stellungen behaupten. Nordwestlich von Compois in der Scarpe-Niederung wurden am 22. feindliche Truppenansammlungen, Kanonerie und ein Panzergeschwader unter feindlicher Vermeidung Feuer genommen. Am Vormittag des 23. April entbrannte die Infanterieschlacht nach sechsstägigem Artilleriekampf auf breiter Front von neuem.

Im Raum Aisne-Champagne war ebenfalls der nach 11 Uhr südlich Caonne vorgedragene erbitterte feindliche Angriff für die Franzosen außerordentlich verlustreich. Nachträglich wird gemeldet, daß wir im Raume von Bergon-Bac bis Auberville in der Zeit vom 16.—19. April 30 Offiziere, 1472 Mann und 91 Maschinengewehre einbrachten.

Im französischen Tagesbericht heißt es: In der Champagne war der Tag durch eine Reihe von Gegenwirkungen des Feindes gegen die Höhen, die wir im Gebirgsgebiet von Soronvillers besetzt halten, gekennzeichnet. Ein heftiger Angriff gegen Mont-Haut wurde nach lebhaftem Kampfe zurückgeschlagen.

Ausgabe von Eier
auf Abschnitt 36 der Lebensmittelkarte.

Vom Dienstag den 24. April 1917 ab

werden in der städtischen Verkaufsstelle Burgstraße Nr. 16 an alle Einwohner der Stadt gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte nach und nach Eier zum Preise von 24 Pfennig für das Stück auszugeben.

Auf den Kopf der Bevölkerung werden 2 Stück zugeteilt. Abgegeben ist die auf der Lebensmittelkarte vom Magistrat eingetragene Kopfzahl.

Die Ausgabe geschieht in nachstehender Reihenfolge:

am Dienstag den 24. April 1917

für die Inhaber der Lebensmittelkarten

Nr. 1-800 vormittags von 8-12 Uhr,

Nr. 801-1600 nachmittags von 2-6 Uhr;

am Mittwoch den 25. April 1917

für die Inhaber der Lebensmittelkarten

Nr. 1601-2400 vormittags von 8-12 Uhr,

Nr. 2401-3200 nachmittags von 2-6 Uhr;

am Donnerstag den 26. April 1917

für die Inhaber der Lebensmittelkarten

Nr. 3201-4000 vormittags von 8-12 Uhr,

Nr. 4001-4800 nachmittags von 2-6 Uhr;

am Freitag den 27. April 1917

für die Inhaber der Lebensmittelkarten

Nr. 4801-6000 vormittags von 8-12 Uhr,

Nr. 6001-6600 nachmittags von 2-6 Uhr;

am Samstag den 1. Mai 1917

für die Inhaber der Lebensmittelkarten

Nr. 6601-7200 vormittags von 8-12 Uhr,

Nr. 7201-8000 nachmittags von 2-6 Uhr.

In der Verkaufsstelle wird vom Verkäufer der Abschnitt 36 eigenhändig von der Lebensmittelkarte abgetrennt.

Merseburg, den 28. April 1917.

II 1518. Der Magistrat.

Ausgabe von Kaffee-Erbsen
auf Abschnitt Nr. 34 der Lebensmittelkarte.

Vom Sonnabend den 28. April 1917 ab

werden in allen städtischen Lebensmittelhandlungen gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte auf den Kopf der Bevölkerung 150 Gramm Kaffee-Erbsen zum Preise von 12 Pfennig auszugeben.

Abgegeben ist die auf der Lebensmittelkarte vom Magistrat eingetragene Kopfzahl. Die Verkäufer haben den Abschnitt Nr. 34 von der Lebensmittelkarte eigenhändig abzutrennen und zur Kontrolle auf der Rückseite derselben die Nr. der Lebensmittelkarte und die Kopfzahl der Haushaltung zu vermerken.

Die abgenommenen Abschnitte sind von den Verkaufsstellen sofort zu vernichten.

Sonnabend den 5. Mai 1917

an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle

am Neumarkt Nr. 1.

nach der Kopfzahl der Haushaltungen gebildet - abzuliefern

Merseburg, den 24. April 1917. II, Nr. 1428.

Der Magistrat.

Anmerkenswerte Bedienung. Mäßige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für Damen- und Kinder-Wäsche, Schürsen aller Art. Vollständige Wäsche-Ausstattungen. Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 150.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Nutzholz-, Brennholz- und Kohlenhandlung in mittlerer Provinzialstadt Sachsens mit Gleisanschluss und auf sortiertem Hart- und Weichholzlager preiswert zu verkaufen. Erstliche Selbstreklamanten erbitte Anfragen unter Nr. 6792 „Jugendbank“ Leipzig.

Achtung!
Geschäftsinhaber! Arbeitgeber!

Zur Behebung des Kleingeldmangels!

Durchsichtige Umschläge zur Verwendung von Postwertzeichen als Zahlungsmittel hält vorrätig und verkauft so lange der Bestand reicht Posten von 100 Stck. 1,- Mk.

Buchdruckerei Th. Rößner, Kaufmann Carl Brendel.

4. Staatsbürger **Stammrecht**

Porträt am 25. 4. 17, abds. 8 Uhr im Alten Dessauer, Hammer 7.

Öffentlicher Dank.

28 Jahre alt, litt ich seit meidem 15. Lebensjahre an Epilepsie (hinfallende Krankheit). Die Anfälle waren sehr schwer und sehr häufig. Da erfuhr ich, dass mehrere Epileptiker durch Anwendung der Lautenschläger'schen Pyrmoor-Bade-Kur geheilt wurden. Ich wendete diese Kur nun an (zu Hause) und wurde dadurch so vorzüglich geheilt, dass man seit 2 Jahren die Anfälle vollständig ausgeblieben sind und ich wieder voll und ganz arbeitsfähig bin. Aus diesem Grunde spreche ich der Leitung des Lautenschläger'schen Pyrmoor-Naturheil-Instituts, München, Rosental 15, meinen besten Dank wiederholt öffentlich aus.

München, Marienstr. 39, S. E. 1, im April 1917. Otto Kramer.

Lautenschläger'sches Naturheilinstitut „Pyrmoor“ ges. Ges. - ärztlich geleitet. München, Rosental 15.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtige Motoren-Konstrukteure.

Bevorzugt werden solche, die im Flugmotorenbau bereits tätig gewesen sind.

Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Angabe der Gehaltsansprüche sind erbeten.

Kriegsbeschädigte bevorzugt.

Mercur-Motorenbau G. m. b. H., Berlin SO 36, Treptower Straße 36-43.

Rotes Kreuz.
Gabelstraße Nr. 101.

Spenden gingen ein von: Frau Ober-Regier.-Rat Rudolph 100 Mk., Frau Siegel in Höhe von 100 Mk., Obersterichter Grotzfeld 50 Mk., Schiedsrichter Noll 50 Mk., 1. Kadettenoffizier der Volksschule II 2 Mk., Eisen-Ober-Wärter-Vorbeser Genschel 5 Mk., Arbeiter Krauthelm in Frankleben 10 Mk., Sammlung der Frau Bakor Münchenhof in Creppan zur Aufnahme von Erbstadtkindern in Warhanke Colldenz 100 Mk., Lebender 20 Mk., Frau Mantel 10 Mk., Gutwirth Vemlich in Ballendorf 10 Mk., aus den Sammelbüchern der Roten Kreuzliste 6048 Mk., Gärtnereibehälter W. Wittmeyer 12 Mk., F. L. Schraube 10 Mk., Wärrer Wärrer in Kölsch 3705 Mk., Konfirmanten der 1. Kadettenliste der Volksschule II 5 Mk., R. Rudolph 30 Mk., Rotes Kreuz Bismarck 650 Mk., Maria Buchendorf in Wilschendorf 100 Mk., Frau Lemmer 20,38 Mk., Weiser, Hinderburgende 9 Mk., Süßnagel in Saden Wärrer-Herrich 10 Mk., Erlös für verkaufte Salzer-Bücher 28 Mk., Schulte in Geln 14,08 Mk., Frau Stadtrat Wärrer 8 Mk., Ungen, 18,69 Mk.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichsten Dank, Merseburg, den 28. April 1917.

Der Wohltätigungsausschuss des Roten Kreuzes.

Ev. Mädchenbund St. Maxim.
Wittwoch den 25. abends 8 Uhr: Besinnungstag. Wärrer 1. Die Konfirmanten sind besonders herzlich eingeladen.

Freitag den 27. April 1917, abends 7 1/2 Uhr, im TIVOLI

Banter Abend
feldgrauer Künstler (Zeitweise weitere Vorträge).

Achtung!

Roble für alle weinene Stempfabfälle No 155 Mk. für Lampen und Metallteile 60000 Briefe. Frau Irmsch, Johannstr. 16 p. Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Wickelgamaschen, neue Marken, Jugendweib und Militär, wasserfest, luftdurchlässig, feinstufig, gebogen, gemischt. Preis: Mk. 3,75, 5,50, 6,50.

Frz. Hildebrandt, Al. Ritterstr. 12

Für mein Automobilwesen besuche ich zum sofortigen Eintritt einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen. **Walther Bergmann,** Gottliebstr. 10.

Für Landfruchtbesitzer **Bierfahrer** (guter Bierkäufer) für gewohnt Ober-Sargstrasse 9.

Kräfte Frauen und jugendliche Arbeiter stellt ein **Königsmühle.** Wegen Einordnung sofort ein jüngerer Wärrer gesucht. **Krankenhau.** Ein ehrl. fleißiges Mädchen, nicht untr. 16 Jahren, auf gleich oder bald gesucht. **Großes Str. 22, im Blumenack.** Hausmädchen sofort gesucht **Neues Schützenhaus.**

Eine Frau zur Feldarbeit sucht **Hertel, Soolstraße.**

Einige Arbeitsfrauen werden gesucht. Arbeitszeiten vormittags zwischen 8 und 10 Uhr.

Groß & Co., G. m. b. H., Eine Frau zur Gartenarbeit gesucht, auch halbe Tage **Glückstr. 54.**

Lebensmittelkarte Nr. 2190, auf den Namen Th. Sieber, verloren. Bitte abgeben **Sulzecke Str. 55.**

Gegen eine Beklag.

Schafft Bauerndörfer!

Von einem älteren Landwirt. Die Einheit, das eine Vermehrung des ländlichen Heerens und mittleren Viehs, das die innere Kolonialpolitik dringend nötig ist, wurde schon vor dem Kriege von den meisten Volkswirtschaftlern gestellt.

Über die Art der Ausführung von Neubildungen gingen aber stets die Ansichten auseinander. Diejenigen, denen es in erster Linie auf die Gemarkungsbildung und Verkleinerung des Volkshörers oder auf die Förderung der Viehzucht und dessen Produktion ankam, wählten die Aufteilung von Großgütern zur Schaffung von Bauerndörfern, welche größeren, mittleren und ganz kleinen Landbesitz enthielten.

Gegen die Schaffung von Bauerndörfern durch Verteilung von Großgütern in erheblichem Maße erhebt sich in letzter Zeit ein lebhafter Widerstand. Der Großgrundbesitz soll durch einen intensiven und rationellen Betrieb wirtschaftlich nicht nutzbarer sein, als die Bauerndörfer, die durch die ganze Landwirtschaft werden soll.

Da entsteht die Frage, was im Kriegsfalle beim Ansehen der Einfuhr von Lebensmitteln wichtiger ist: eine möglichst große Produktion von Getreide und Kartoffeln oder von tierischen Produkten. Das heißt die landwirtschaftliche Produktion im Vergleich mit dem Ausland, bezugsweise mit dem Inlande, und dazu auch die Erzeugnisse der Viehhaltung in genügender Menge zu beschaffen, bevorzugen unsere heutigen Ernährungsverhältnisse.

Zur linken Hand getrant.

Roman von S. Courth-Matler.

„Es lebe, was wir lieben!“ rief Hans Heimer begeistert und trant ebenfalls sein Glas leer.

Die Wandaug, die sich in Loris Verhalten gegen Prinz Serbert seit dem Unfall in Lehnstorf Schloß vollzogener hatte, hielt an. Sie sah ihr jetzt kahl und absehlend sich ohne Widerstreben dem begleitenden Gefolge, das sein freies, unermüdetes Verben in ihr weidte.

Das Herz lag Loris weh, wenn sie an die bevorstehende Trennung dachte. Sie hatte ihm durch ihr Verhalten gezeigt, daß sie seiner Werbung nicht mehr abkündig gegenüberstand.

„Ich mag dich so das Verhältnis zu Serbert hätte, lauten andre schwere Sorgen auf Loris, über die sie sich während der nachmittägigen Teestunde an Silva äußerte.“

„Ich mag dich so das Verhältnis zu Serbert hätte, lauten andre schwere Sorgen auf Loris, über die sie sich während der nachmittägigen Teestunde an Silva äußerte.“

„Ich mag dich so das Verhältnis zu Serbert hätte, lauten andre schwere Sorgen auf Loris, über die sie sich während der nachmittägigen Teestunde an Silva äußerte.“

in weitestem Sinne muß auch eine Verfertigung mit Nahrungsmitteln erfüllt werden. Daraus ist aber nicht zu folgern, daß vor dem Getreidebau möglichst begünstigen und ausdehnen müßten, um die Lagen zu füllen.

Die häufige Frage der Geldbeschaffung und die Nachfrage stellen heute hier außer Betracht. Hier kommt es darauf an, die Produktion der Verfertigung des Landes durch heimisches Vieh und heimische Futtermittel für die Zukunft vorzuzugreifen.

Provinz und Umgegend.

† Zeit, 23. April. Mit „Beschlagnahmten“ Brot trieb ein hier wohnender Bäckermeister einen schwunghaften und auch einträglichen Handel. Da es „Beschlagnahmtes“ Mehl nicht mehr gibt, kann es sich nur um die Verarbeitung von Weizen handeln, das als wertvolleres Getreide in den Besitz des betrieblichen Bäckermeisters gekommen ist.

† Desau, 23. April. Seit Wochen gibt es in Desau Kohlen (wöchentlich einen Zentner für den Haushalt) auf Lebensmittelliste. Diese müßte man — es gab allerdings Ausnahmen — erstehen, büchsiglich erstehen als rechtlicher Bürger gemeinsam mit dem robotierten Zeile der Bevölkerung.

Zeit verpöndelt war, zu uns zu kommen, keinen trennen Kammerdiener Boh mit einer benötigenden Nachricht schickte. Wie ist so lang gewesen.“

Merseburg und Umgegend.

† Merseburg, 23. April. Aus Furcht vor Strafe erkrankte sich der Landwirt Louis Sch. in seiner Scheune. Er hatte in seinem Garten etwa 15 Zentner Getreide verborgen, welche von der Kommission bei der Inspektion der Getreidevorräte aufgefunden waren.

† Merseburg, 23. April. Die Firma Robert Berger listete 100 000 Mark für bedürftige hiesige Krieger.

† Merseburg, 23. April. Die Firma Robert Berger listete 100 000 Mark für bedürftige hiesige Krieger.

† Merseburg, 23. April. Die Firma Robert Berger listete 100 000 Mark für bedürftige hiesige Krieger.

† Merseburg, 23. April. Die Firma Robert Berger listete 100 000 Mark für bedürftige hiesige Krieger.

† Merseburg, 23. April. Die Firma Robert Berger listete 100 000 Mark für bedürftige hiesige Krieger.

einigmaßen gesunde und normale Menschen es nötig haben, zu essen und zu trinken.

† Merseburg, 23. April. Aus Furcht vor Strafe erkrankte sich der Landwirt Louis Sch. in seiner Scheune. Er hatte in seinem Garten etwa 15 Zentner Getreide verborgen, welche von der Kommission bei der Inspektion der Getreidevorräte aufgefunden waren.

Merseburg und Umgegend.

24. April.

† Merseburg, 23. April. Aus Furcht vor Strafe erkrankte sich der Landwirt Louis Sch. in seiner Scheune. Er hatte in seinem Garten etwa 15 Zentner Getreide verborgen, welche von der Kommission bei der Inspektion der Getreidevorräte aufgefunden waren.

† Merseburg, 23. April. Aus Furcht vor Strafe erkrankte sich der Landwirt Louis Sch. in seiner Scheune. Er hatte in seinem Garten etwa 15 Zentner Getreide verborgen, welche von der Kommission bei der Inspektion der Getreidevorräte aufgefunden waren.

† Merseburg, 23. April. Aus Furcht vor Strafe erkrankte sich der Landwirt Louis Sch. in seiner Scheune. Er hatte in seinem Garten etwa 15 Zentner Getreide verborgen, welche von der Kommission bei der Inspektion der Getreidevorräte aufgefunden waren.

Zur linken Hand getrant.

„Es lebe, was wir lieben!“ rief Hans Heimer begeistert und trant ebenfalls sein Glas leer.

Die Wandaug, die sich in Loris Verhalten gegen Prinz Serbert seit dem Unfall in Lehnstorf Schloß vollzogener hatte, hielt an. Sie sah ihr jetzt kahl und absehlend sich ohne Widerstreben dem begleitenden Gefolge, das sein freies, unermüdetes Verben in ihr weidte.

Das Herz lag Loris weh, wenn sie an die bevorstehende Trennung dachte. Sie hatte ihm durch ihr Verhalten gezeigt, daß sie seiner Werbung nicht mehr abkündig gegenüberstand.

„Ich mag dich so das Verhältnis zu Serbert hätte, lauten andre schwere Sorgen auf Loris, über die sie sich während der nachmittägigen Teestunde an Silva äußerte.“

„Ich mag dich so das Verhältnis zu Serbert hätte, lauten andre schwere Sorgen auf Loris, über die sie sich während der nachmittägigen Teestunde an Silva äußerte.“

„Ich mag dich so das Verhältnis zu Serbert hätte, lauten andre schwere Sorgen auf Loris, über die sie sich während der nachmittägigen Teestunde an Silva äußerte.“

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile und deren Raum 25 Pf., im Restanteil 50 Pf. Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verantwortl. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 95

Mittwoch den 25. April 1917

43. Jahrg.

Fortdauer der Riesenschlacht im Westen. Alle Anstürme der Franzosen und Engländer unter schweren Verlusten ergebnislos zusammengebrochen. — Von der Jagdstaffel Richthofen 100 Flugzeuge außer Gefecht gesetzt.

Eine ernste Mahnung.

Der Brief, den der Feldmarschall Hindenburg an den Chef des Kriegsamt über die Streikbewegung der Berliner Munitionsarbeiter gerichtet hat, verdient nicht nur aus einem besonderen Anlaß besondere Beachtung, sondern auch aus allgemeinen Gründen, und sollte nicht nur von denen aufs strengste beachtet werden, die er am nächsten angeht, sondern auch von allen in der Heimat, deren Herzen für die Opfer und Leiden der Front schlagen. Der Feldmarschall geht von der Voraussetzung aus, daß die Ernährungsfragen die Berliner Munitionsarbeiter in den Streik hineingetrieben hätten, und er erklärt deshalb noch einmal, daß es auch nach seiner Anschauung vollkommen gelingen wird, die gegebene Zufuge für eine gesicherte Ernährung durchzuführen. Dann aber betont er den vollen Ernst der Lage, der darin liegt, daß die einheimischen Ernährungsfragen als Grund zur Arbeits Einstellung benutzt werden und dadurch als notwendige Folge unsere kampfenden Brüder an der Front schädigen müssen. Er warnt in dem großen Verantworflichen des Ernährungsamt, daß gerade der Chef unserer Generalstabes empfinden muß, die in Betracht kommenden Arbeiter, durch eine noch so unbedeutend erscheinende Arbeits Einstellung eine ununterbrochene Schwächung unserer Verteidigungskraft herbeiführen, und er erklärt unumwunden, daß eine solche Folge ihm als eine unheilbare Schuld am Heere und besonders an dem Mann im Schützengraben, der dafür bluten müßte, erscheinen würde. Wir hoffen zwar, daß diese ernste, nur zu begründete Mahnung unseres ruhmreichen Heerführers diejenigen Arbeiter, bei denen es noch nicht zur Befinnung und Barmut bringen wird, und daß damit die Gefahr gänzlich ausgeschlossen wird, daß etwa unsere Soldaten draußen in ihrem Leben und in ihrer Aufgabe, das Vaterland zu schützen, durch Streiks in der Heimat geschädigt werden.

Der Brief wirft aber auch die ganzen schweren in Frage kommenden Probleme von neuem auf und sollte deshalb über den speziellen Zweck hinaus auf das Ernsteste beachtet werden. Es wird uns allen gerade in diesen Tagen gewiß ungeheuerlich erscheinen sein, daß es Leute geben sollte, die die Sicherung unserer Front davon abhängig machen, daß sie mehr oder weniger gut ernährt werden. Wir geben selbstverständlich und ohne weiteres zu, daß eine gute Ernährung gerade für die Munitionsarbeiter eine dringende Notwendigkeit ist, und wir möchten nicht, daß irgend ein Mittel unversucht bleibt, eine möglichst ausreichende Ernährung gerade für diese Arbeiter zu sichern. Aber wir wehren uns mit aller Energie dagegen, daß in irgend einem Falle die Ernährungsfrage eines Betriebes zur Voraussetzung für seine Hilfe im Kampf für das Vaterland gemacht wird. Wir wehren uns dagegen, daß irgend ein Stand auch nur andeutet: erst müssen wir eine gute Ernährung gesichert erhalten, bevor wir für die Stärkung der Front arbeiten. Das heißt, die Pflichten und Aufgaben von Heimat und Front getrennt auf den Kopf stellen, denn das Wichtigste ist nicht die Versorgung der Heimat, sondern die Versorgung der Front, die den Schutz der Heimat zur Aufgabe hat. Die beste Ernährung der Heimat würde keinen Zweck haben, wenn unsere Front nicht absolut gesichert bliebe, wenn der Feind Deutschland überflutete, seine Industrie und Landwirtschaft zer-

treten und die Zukunft des Vaterlandes von der Willkür der Feinde abhängig machen würde. Wir begehren nicht, daß die besonnenen Elemente aller Kreise, nicht nur der Arbeiter, sondern ebenso auch der Landwirtschaft und der Unternehmer in der Industrie, diese unsere Anschauung teilen und danach handeln. Aber wir möchten, daß gerade dieser neue Hindenburgbrief in dieser Hinsicht einen erheblichen Einfluß ausübt und die ähnliche frühere Mahnungen des großen Feldmarschalls auch diejenigen Elemente zur Befinnung bringt, die auf dem besten Wege waren, von dem gemeinsamen Wege zur Rettung und Erhaltung des Vaterlandes abzurufen.

Der Weltkrieg.

Vor dem Schluß des Dramas.

Der militärische Mitarbeiter der „Tijds" schreibt in einem Artikel über die allgemeine militärische Lage u. a., es fällt auf, daß jetzt fast nur im Westen gekämpft werde, und daß es auf den anderen Kriegsschauplätzen nur zu sporadischen Kämpfen käme. In Rußland hätten die Sozialisten jetzt anderes zu tun, als zu kämpfen; sie benötigten ihre Zeit mit Politisieren und Desistieren vor der prosozialistischen Regierung. Dort sei zunächst an keine große Offensive zu denken. Aber auch an der italienischen Front und auf der Balkan-Halbinsel ereigne sich nichts von Bedeutung. In der Ostsee sei der Kriegszustand noch der operative eines raschen Umschwungs. In der Ostsee sei der Kriegszustand noch der operative eines raschen Umschwungs. In der Ostsee sei der Kriegszustand noch der operative eines raschen Umschwungs.

Was geht in der unterirdischen Welt vor? Der unterirdische Krieg ist ein Kampf um die Herrschaft über die Erde. Der unterirdische Krieg ist ein Kampf um die Herrschaft über die Erde. Der unterirdische Krieg ist ein Kampf um die Herrschaft über die Erde.

denschnucht unablässig steigt, geht auch in der Umgebung Thibets die Befürchtung um, daß bei einem Sonderfrieden Japan sich sofort auf das geschwächte Rußland werfen werde. Eben deshalb wächelt neuerdings in Rußland die Stimmung, die den Friedenswunsch zu befeuern sucht, aber nicht in der Form eines russischen Sonderfriedens, sondern eines allgemeinen Friedens zwischen allen kriegführenden Mächten.

Die Kämpfe an der Westfront.

Von den Schlachten bei Arras und bei Loos.

Der gefragte deutsche Heeresbericht lautet: Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Britische Loos und der Bahn Arras-Gambat; darunter gestern der Artillerielampf an. Nordwestlich von Lens drängen englische Sturmtruppen in 500 Meter Breite in unseren vordersten Graben; sie wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen. Auch nachts blieb das Feuer stark; heute früh haben auch Trümmerschauer in breiter Front die Infanteriekämpfe begonnen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Vormittags war nur nördlich von Soissons die Feindartillerie gefestigt. Vom Nachmittags an beständig sah längs der Aisne und in der Champagne die Artillerie wieder mit zunehmender Heftigkeit. Handgranateneinwürfe zielten sich auf den Chamie des Dames-Wäldens ab. Ein harter französischer Angriff nordwestlich von La Ville-Aux-Bois brach verheerend zusammen. Zwischen Prozes und Ennipes-Niederung drachten Vorstöße dem Feinde teilsweise Vorteile.

Wir machten am Spätag südwestlich von Marsennes und durch Etrunnen in die französische Stellung südlich von St. Marceaux bei 50 Gefangene. (Nichtberichtet, da nur in einem Teil der gefangenen Angabe.) Der Abendbericht besagt:

Auf dem Schlachtfeld von Arras ist heute der neue englische Ansturm unter schweren Verlustenergebnislos zusammengebrochen. An der Aisne und in der Champagne zeitweilig harter Artillerielampf.

Ergänzenden Ausführungen des Westfälischen Telegraphen-Bureaus entnehmen wir noch: Während im Abschnitt Aisne-Champagne sich das Bild einer in heftigen Einzelkämpfen und teilweise langen Kanonaden geführten Schlacht nach am gefragten Tage nicht änderte, flammte die durch harte Artillerievorbereitung angekündigte Schlacht im Raum Arras-Loos erneut auf. Der erste englische Ansturm, der am 22. April, vormittags 9 Uhr, in der Gegend von Loos erfolgte, brach nach einem mit heftiger Erbitterung geführten Kampfe unter schweren englischen Verlusten erfolglos zusammen. Die Engländer konnten nicht einen Meter unserer Stellungen behaupten. Nordwestlich von Compois in der Scarpe-Niederung wurden am 22. feindliche Truppenansammlungen, Kanoniere und ein Tankgeschwader unter konzentrischer verheerender Feuer genommen. Am Vormittag des 23. April entbrannte die Infanterieschlacht nach heftigstem Artillerielampf auf breiter Front von neuem.

Im Raum Aisne-Champagne war besonders der nachts 11 Uhr südlich von Compois durchgeführte feindliche Angriff für die Franzosen außerordentlich verheerend. Nachdrücklich wird gemeldet, daß wir im Raum von Berg au Bac bis Auberluc in der Zeit vom 16.—19. April 80 Offiziere, 1472 Mann und 91 Maschinengewehre erbeuteten.

Im französischen Tagesbericht heißt es: In der Champagne war der Tag durch eine Reihe von Gegenwirkungen des Feindes gegen die Höhen, die wir im Gebirgsfuß von Hornvillers besetzt halten, gekennzeichnet. Ein heftiger Angriff gegen Mont Haut wurde nach lebhaftem Kampfe zurückgeworfen.